

G. Diettrich, *Išō'dadh's Stellung in der Auslegungsgeschichte des Alten Testaments an seinen Commentaren zu Hosea, Joël, Jona, Sacharja 9-14 und einigen angehängten Psalmen veranschaulicht* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. VI). Giessen (J. Ricker'sche Verlagsbuchhandlung). 1902. — LXV, 163 S. (M. 7, 50).

Die wissenschaftliche Erforschung der griechischen Katenen d. h. wesentlich der exegetischen Litteratur der Byzantiner wird in jüngster Zeit eifrigst gefördert. Dass als Gegenstück eine nicht minder intensive Beschäftigung mit der exegetischen Litteratur der Syrer dringend zu wünschen ist, liegt auf der Hand. An litterarischer Eigenbedeutung sind ihre Denkmäler denjenigen der byzantinischen nicht selten überlegen, und wenn sie eben deshalb eine gleich reiche Ausbente namentlicher Citate altchristlichen und patristischen Schrifttumes nicht versprechen, so entschädigt dafür nicht nur die Beobachtung einer noch in freiem Flusse befindlichen Entwicklung. Wir werden vielmehr auch, wo kein Name genannt ist, häufig genug eine verlorene Quelle des 4 bis 6 Jahrh.s mit absoluter Sicherheit festzustellen vermögen. Man darf sich der Hoffnung hingeben, dass der Urheber der vorliegenden Arbeit hier bahnbrechend vorgehen und eine reiche Ernte einbringen wird. Als Seelsorger der deutschen evangelischen Gemeinde zu Sydenham-London hatte er Gelegenheit, sich in das Studium der unvergleichlichen syrischen Litteraturschätze des British Museum zu versenken, und hat diese Gelegenheit anscheinlich mit höchstem Eifer benützt. Seine gegenwärtige Stellung als Pfarrer an der Heilandskirche zu Berlin bringt ihn einer anderen für die Kenntnis der syrischen Schrifterklärung bedeutsamen Handschriftensammlung nahe. Schon in der als V in der Reihe der Beihefte der Z. AT.W. erschienenen Arbeit über *Eine jakobitische Einleitung in den Psalter in Verbindung mit zwei Homilien aus dem grossen Psalmenkommentar des Daniel von Şalah* war uns im verflossenen Jahre eine dankenswerte Frucht seiner Studien beschieden. Was er nunmehr schon nach Jahresfrist Neues bietet, ist mehr und bedeutsamer.

Von Išō'-dâd von Merw, einem nestorianischen Bischofe des 9 Jahrh.s bewahren die Hdschr. *Berlin Sachau 311* und (teilweise d. h. nur den Evangelienkommentar) *Cambridge Add. 1973* einen Kommentar zum NT. Durch 'Aβ-d-îšô' *Katalog* (Assemanani B. O. III 1, 210 ff.) erfahren wir, dass derselbe als Erklärer sich auch

mit den s. g. Bêθ Mauθεβê des A. T. befasste. Fragmente zu Genesis und Exodus in der angeführten Cambridger Hdschr. sowie zwei einen vollständigen Kommentar zum A. T. enthaltende Hdschr., *Brit. Mus. Or. 4524* und *Κοιυλιδης 10* zu Jerusalem, zeigen nun aber wieder einmal, wie wenig auf die Angaben des Katalogisten Verlass ist, der naturgemäss nur ein Verzeichnis der in irgendwelchen Bibliotheken von ihm selbst gesehenen und derjenigen Litteraturwerke bietet, welche er zufällig irgendwo citiert fand. Diettrich veröffentlicht denn aus dem dritten — den Propheten gewidmeten — Teile des AT.-Kommentares die im Titel seiner Schrift näher bezeichneten Stücke der Auslegung des *Δωδεκαπρόφητων* und aus dem vierten — der Erklärung des „Dawid „ — diejenige von Ps. 16, 22, 68f., 72 und 45 in kritisch bearbeitetem, auf den beiden bekannten Hdschr. ruhendem Text und deutscher Uebersetzung, begleitet von Fussnoten, die bestimmt sind über die Quellen *İsô'-dâds* namentlich über sein Verhältnis zu Theodoros von Mopsuestia und über seine eigene Bedeutung als Quelle Bar-Eβrâjâs aufzuklären. In einer umfangreichen Einleitung äussert er sich zunächst über *İsô'-dâd* und seinen AT.-Kommentar im allgemeinen und giebt eine genaue Beschreibung von *Brit. Mus. Or. 4524*, als deren Perlen die beiläufige Veröffentlichung der Einleitungen zu Hiob und Hohem Liede sowie die sorgfältige Uebersicht über die von *İsô'-dâd* namentlich citierten Autoren und Bibeltexte hervorgehoben seien. Nach einem raschen Blick auf das Verhältnis der Hdschr. zu Jerusalem zu der Londoner wird sodann erwiesen, dass *İsô'-dâd* Hauptquelle für die Erklärung des AT. bei Bar-Eβrâjâ ist, und, wahrscheinlich gemacht, dass ihm eine ähnliche Bedeutung schon für Dionysios bar Şaliβî zukommt. Der Grund für diese Bevorzugung des Nestorianers durch Monophysiten will weiterhin in seiner Stellung zum griechischen Bibeltexte und zu Fundamentalautoritäten monophysitischer Exegese wie Gregorios von Nyssa und Chrysostomos bezw. zu der von ihnen vertretenen Annahme eines allegorischen neben dem grammatisch-historischen Schriftsinne gefunden werden. Neben einem alten „Syrolucianus „ habe nämlich *İsô'-dâd* — als erster unter den Nestorianern, muss es nach S. LV entschieden scheinen — die Syro-Hexapla des Paulus von Tellâ unter der gemeinsamen Bezeichnung *Jaunâjâ* citiert, und mit gleichem Synkretismus auf exegetischem Gebiete — hier ein Anhänger der „grossen exegetischen Reformbewegung „ *Henânâs* von *Hdâjaβ* — neben der extrem grammatisch-historischen Schrift-

auffassung des Theodoros von Mopsuestia auch die allegorische jener "monophysitischen," Autoritäten "als berechtigt anerkannt,".

Die Behandlung der syrischen Textstücke durch Diettrich ist einwandfrei. Seine Uebersetzung ist sowohl getreu als gut deutsch. Beides erscheint begreiflich genug, da kein Geringerer als Nöldeke mitunter hilfreich die Hand bot. Der Nachweis der Abhängigkeit Bar-'Eḫrâjâs von Iṣô'-dâḏ ebensowohl als derjenige einer hervorragenden Bedeutung des Nestorianers als Ausschreibers des Theodoros ist vollkommen erbracht. Sämtliche Ausführungen der Einleitung sind in seltenem Masse anregend und beachtenswert. Anerkennende Erwähnung verdient auch die vorzügliche Ausstattung des kleinen Buches, dessen schöne syrische Typen namentlich dem Auge wohlthun. Indem ich dieser Gestalt seine äusseren wie inneren Vorzüge vollauf anerkenne, glaube ich jedoch auch einigen Widerspruch nicht unterdrücken zu dürfen.

In erster Linie glaube ich, dass Diettrich — worauf es ihm vor allem ankam — die "Stellung," Iṣô'-dâḏs in der "Auslegungsgeschichte des Alten Testaments," wesentlich schief beurteilt, weil überschätzt. Der ja gewiss recht bedeutsame Exeget ist ihm einerseits ein "unschätzbare Ersatz," für verlorengegangene AT.-liche Kommentare des Theodoros von Mopsuestia, andererseits ein wenigstens in "seiner kritiklosen Vermittlungssucht," — wie S. LV wohl allzu hart gesagt wird — selbständiger heterodoxer Neuerer, der nicht ohne eine gewisse Kühnheit und eine gewisse Eigentümlichkeit des Vorgehens "das grosse exegetische Reformunternehmen," des Henânâ von Hdâjaḫ "erfolgreich wiederaufgenommen und damit der," allegorischen Schriftauslegung neben der grammatisch-historischen innerhalb der nestorianischen Kirche zu gleichem Rechte verholfen," hätte. Als Ersatz für Theodoros, als Vermittler Theodoreischen Gutes steht Iṣô'-dâḏ hier zu Unrecht gewissermassen auf einsamer Höhe. Zwei zetematische Bibelkommentare, der um 791 verfasste des Theodoros bar Kônî, der nunmehr vollständig in mehreren Hdschr. in Europa vorliegt, und derjenige des Iṣô' bar Nûn († 828), welchen *Cambridge Add. 2017*, enthält, dürften hinter seiner allerdings fortlaufenden Erklärung an Bedeutung in dem gedachten Sinne nicht zurückbleiben. Beachtenswert ist ferner die nestorianische Katene *Berlin or. qu. 870* deren Erwerbung durch die Kgl. Bibliothek S a c h a u in seinem Kataloge S. XIV kurz notiert. Ausserhalb des Kreises exegetischer Litteratur aber kommen noch die von mir I 320-342 dieser Zeitschrift behandelten

Schriften „*de causis fectorum* „, und in ganz hervorragendem Masse die von mir R. Q. S. XV 273–280 besprochene Geschichtsphilosophie des Jôhannân bar Penkâjê in Frage. Bezüglich der eigentümlich „heterodoxen „ Stellung Išô'-dâds hat sodann Diettrich nirgendwo auch nur die Möglichkeit ins Auge gefasst, dass er in derselben durchaus unselbständig sei, dass seine syro-hexaplarischen Citate wie seine Verbindung allegorischer mit grammatisch-historischer Erklärung aus älteren Quellen stamme. Nun handelt es sich hier aber nicht einmal um eine Möglichkeit, sondern um eine zweifellose Thatsache. Davon dass Išô'-dâd etwas wie der Entdecker der Syro-Hexapla für die nestorianische Kirche gewesen sei, kann gar nicht gesprochen werden. Seine Blütezeit bezeichnet das Jahr. 852. Der von Braun I 300–313 dieser Zeitschrift veröffentlichte Brief des Katholikos Timotheos I beweist aber, dass schon an der Wende des 8 zum 9 Jahrh., mindestens vor 819 syro-hexaplarische Bibelhandschriften in der nestorianischen Kirche bekannt, geschätzt und gesucht waren. Steht dies aber fest, so ist es weiterhin wenig wahrscheinlich, dass gerade Išô'-dâd auch nur eine solche wirklich zur Hand gehabt habe. Denn hätten ihm sein „Syrohexaplaris „, und „Syrolucianus „ selbst vorgelegen, so hätte er sich davon überzeugen müssen, dass es sich hier um ganz verschiedene Texte handle, und würde das „Neue und Unerhörte „, das sein moderner Gönner ihm zumuten muss, sich schwerlich haben zu Schulden kommen lassen, mit Bewusstsein sie zu der einen unbekanntem Grösse seines Januâjâ zu verschmelzen. Vielmehr dürften ihm in seinen altnestorianischen Quellen — wenn er deren überhaupt unmittelbar mehr als eine besass — Januâjâ-Citate aus dem alten Syrolucianus, in irgend einer jüngeren (Etwa Miçâêl Hûzâjâ? — Doch daran ist nichts gelegen.) solche aus dem Werke des Paulus von Tellâ begegnet sein. Diese konnte er mit der Bezeichnung die beidemale dieselbe war, ohne beidemale denselben Text zu bezeichnen, ahnungslos herübernehmen und so zu jener „Zwittergestalt „, zusammenfassen, vor der die „modernen Bibelforscher „ S. LVI gewarnt zu haben, übrigens auch bei dieser Auffassung der Dinge ein Verdienst Diettrichs bleibt. Was ferner die heterodoxe Haltung Išô'-dâds gegenüber den Grundanschauungen altnestorianischer Exegese anlangt, so ist hier zunächst zweierlei wohl auseinanderzuhalten, die Heranziehung irgendwelcher Autoritäten der Väterzeit neben den durch die Schule von Nisibis ursprünglich allein anerkannten drei „griechischen Lehrern „ Theodoros, Diodoros, Nestor-

ios und damit die principielle Möglichkeit einer Abweichung von der streng antiochenischen d. h. ausschliesslich grammatisch-historischen Exegese im einzelnen, andererseits aber die Wertschätzung des gerade für die monophysitische Schrifterklärung grundlegenden Chrysostomos d. h. der Gegensatz gegen das von Diettrich treffend herausgestellte Centraldogma der Theodoreischen Observanz, die diesem gegenüber erketzterische Anerkennung eines doppelten Schriftsinnes. Die letztere Erscheinung ist für Ḥenânâ bezeugt und tritt uns nur bei Išo'-dâd wieder entgegen, was übrigens von vornherein bei unseren mangelhaften Kenntnissen nicht ausschliesst, dass sie auch zwischen dem Ende des 6 und des Mitte des 9 Jahrh.s irgendwelche litterarische Vertreter hatte. Die erstere ist schon vor dem Ende des 8 Jahrh.s in der nestorianischen Theologie eine allgemeine gewesen, wie die Schätzung des Basileios, Gregorios von Nazianz und des Pseudo-Areiopagiten erhärtet. Sie alle hat, wie Išo'-dâd, schon Theodoros bar Kônî citiert. Welches speciell in dessen Zeit bereits das Ansehen des Basileios war, lehren deutlich die Ausführungen 'Timotheos' I in einem II 10-29 dieser Zeitschrift von Braun veröffentlichten Briefe. Der Kappadokier steht hier schon ebenbürtig neben Diodoros. Von den Reden des Nazianzeners existierte eine alte nestorianische Uebersetzung, die sich teilweise erhalten zu haben scheint. Timotheos bemühte sich sogar schon um die monophysitische Uebersetzung derselben, die durch Athanasios von Balâd revidierte des Abtes Paulus, wie wir wiederum durch ein von Braun II 4-10 dieser Zeitschrift veröffentlichtes Schreiben erfahren. Und wie dasselbe Schreiben lehrt, lag dem nämlichen Kirchenfürsten viel daran, die aus positiv monophysitischen Kreisen hervorgegangenen Schriften des angeblichen Dionysios zu erlangen. Man sieht: die Infiltrierung der nestorianischen Theologie mit Elementen, die ein Mâr(j) Aβâ oder Narsai entschieden zurückgewiesen haben würde, hatte schon vor Išo'-dâd einen bedenklichen Umfang angenommen. Eine naturgemässe Zwischenstufe zwischen solcher Infiltrierung und jener grundsätzlichen Abschwenkung von Theodoros zu Chrysostomos bezeichnet sodann der Standpunkt des Theodoros bar Kônî, der wohl den Namen des seit dem Scheitern der Ḥenânâ-Bewegung Geächteten aber nicht die von ihm vertretene Sache meidet, zwar Chrysostomos nicht citiert, aber in allegorischer Deutung gelegentlich bereits weiter geht als Išo'-dâd. Ich hoffe diesen Standpunkt einmal ausführlich kennzeichnen zu können. Hier genüge es darauf hinzuweisen, dass Bar Kônî beispilshalber

(fol. 114 v<sup>o</sup> meiner Hdschr. Vgl. I 173 f. dieser Zeitschrift) Zach. 9 § 9 und 12 § 10 direkt messianisch deutet unter ausdrücklicher Ablehnung der bei Išō'-dâd 74, 88 vorgebrachten historischen Deutungen auf Zorobabel und Judas Makkabaios und unter stillschweigender Ignorierung der Auslegung des Mopsuesteners. Wenn Išō'-dâd in anderer Beziehung einen letzten Schritt weiter ging und mit der Sache auch ihren besten Vertreter an Chrysostomos wieder zu Ehren brachte, so würde ihm deshalb die Bedeutung eines radikalen Wendepunktes, die er in der Darstellung Diettrichs thatsächlich hat, selbst dann nicht zukommen, falls er diesen Schritt auf Grund eigener Lektüre des Chrysostomos gethan hätte. Aber selbst dies ist nicht erweislich, ja meines Erachtens wenig wahrscheinlich. Išō'-dâd hat — mittelbar oder unmittelbar — Hēnânâs exegetische Arbeiten gekannt, da er ihn citiert. Dass Moses der Verfasser des Hiobbuches gewesen sei, wofür Išō'-dâd den Chrysostomos citiert, hatte in der That Hēnânâ gelehrt und auch weiterhin treffen, wie S. LXIV hervorgehoben wird, Išō'-dâd und Hēnânâ gerade bezüglich der Hiobklärung in der Anlehnung an Chrysostomos zusammen. Unter diesen Umständen erscheint es doch wohl als die einfachste und natürlichste Annahme, Išō'-dâd kenne Chrysostomos — und den einmal citierten Gregorios von Nyssa — eben durch die Vermittlung Hēnânâs, er sei in demjenigen Masse von „Heterodoxie, „ in dem er über einen Timotheos oder Theodoros bar Kônî hinausgeht, ebenso wenig selbständig als in seiner Berücksichtigung der Syro-Hexapla. Nur die Frage bleibt auf diesem Standpunkte eine offene, ob er wenigstens Hēnânâ direkt oder ob er ihn durch das Mittelglied der nämlichen, ja offenbar gleichfalls nicht im streng alnes-torianischen Sinne „orthodoxen „ Quelle kannte, die ihm die syro-hexaplarischen Citate lieferte. Nicht als der Wendepunkt, sondern als ein beliebiges Glied einer Entwicklung erscheint so der nestorianische Exeget des 9 Jahrh.s, vielleicht als deren Endglied. Denn von jüngeren Vertretern seiner Richtung hören wir nie und, dass wirklich die „allegorische Schrifterklärung neben der grammatisch-historischen in der nestorianischen Kirche zu gleichem Rechte „ gelangt sei, ist günstigsten Falles, eine Behauptung, *quae* „*gratis asseritur, gratis negatur* „. Auch dass die späteren Monophysiten sich gerade an Išō'-dâd anschlossen, wäre am leichtesten begreiflich, wenn er der jüngste Vertreter der ihnen nahe rückenden Richtung innerhalb der nestorianischen Exegese gewesen sein sollte. Vielleicht beruht es aber auch nur darauf, dass sein Kommentar

zum A. und NT. der kürzeste und handlichste war, der sie in fortlaufender, nicht in zetematischer Form vertrat. 'Aβd-išō' hebt ja seine gedrängte Kürze hervor: ܐܒܕܝܫܘܐ ܕܝܫܘܐ "in knappen Sätzen „.

Sehe ich mich somit in einem ziemlich fundamentalen Gegensatz zu wesentlichen Anschauungen Diettrichs, so habe ich an dessen Arbeit auch noch je einen Fall von allzugrosser Zurückhaltung und eine Unterlassung auszustellen. Allzu zurückhaltend scheint er mir sich S. LIV über den "Syrolucianus „ Išō'-dâds zu äussern. Er hätte ihn wohl ausdrücklich der Bibelübersetzung Mâr(j) Aβâs gleichsetzen dürfen. Die Existenz dieser ist, wie er mit Recht hervorhebt, im Grunde doch recht gut bezeugt. Ich persönlich habe an derselben nur sehr vorübergehend gezweifelt, als ich beobachtete, dass in den Schriften "de causis festorum „, zu welchen eben Mâr(j) Aβâ den Anstoss gab, ausschliesslich die Pêšittâ citiert wird. Dann habe ich mir aber rasch gesagt, dass diese Schriften durchaus dem Kreise kirchlich-praktischer Litteratur angehören, das Werk Mâr(j) Aβâs aber naturgemäss als Grundlage für die wissenschaftlich-exegetische gedacht war und nur in dieser Spuren hinterlassen haben könne. Nun bietet uns diese thatsächlich Spuren einer von den Arbeiten des Philoxenos und Paulus von Tellâ verschiedenen griechisch-syrischen Bibel. Die Ueberlieferung kennt nur eine solche, die nestorianische des Mâr(j) Aβâ. Ich dünke, hier wäre nicht mehr zu zweifeln und nicht mehr zu zaudern. Nicht einmal den lokal ägyptischen Ursprung der Bibel Mâr(j) Aβâs glaube ich, bei der hier sich aufdrängenden Kombination mit Diettrich fallen lassen zu müssen. Sie sollte ja offenbar, wie dieser S. LV treffend andeutet, der von Theodoros abhängigen Exegese dienen. Die LXX des Antiocheners Theodoros aber waren gewiss lukianëisch. Wer eine syrische Uebersetzung des Textes zu seinen von Hiβâ, Prôβâ und Qûmî ins Syrische übersetzten Kommentaren liefern wollte, konnte einen hesychianischen Typus nicht gebrauchen, gleichviel ob er in Aegypten oder in Nisibis arbeitete.

Als eine Unterlassung Diettrichs beklage ich es endlich, dass dieser auf die Frage nicht eingegangen ist, ob 'Bar-Eβrâjâ direkt oder durch Vermittelung des Dionysios bar Šalibî von Išō'-dâd abhängig ist. Soweit ich an der Evangelienerklärung das Verhältnis der beiden Monophysiten zu einander kennen gelernt habe, möchte mir das Letztere von vornherein als ausgemacht gelten.

Ueberhaupt wäre ja von Fleiss und Scharfsinn Diettrichs die Lösung noch mancher Aufgabe zu wünschen. Wenigstens eine sei hier zum Schlusse angedeutet. Mit Recht wird S. VII nachdrücklich auf den Reichtum an Citaten der älteren exegetischen Litteratur der Nestorianer hingewiesen, der den AT.-Kommentar Išô'-dâds auszeichnet. Ein gleicher Reichtum ist für seinen NT.-Kommentar und anscheinend für die oben citierte nestorianische Katene bezeichnend. Beide Werke stehen Diettrich, der den AT.-Kommentar bereits durchgearbeitet hat, in Berlin zur Verfügung. Könnte er sich entschliessen, eine Sammlung der namentlich angeführten einschlägigen Fragmente zu veranstalten? — Die Arbeit wäre im höchsten Grade nützlich. Ueber eine Reihe der in dieser Anzeige gestreiften Fragen liesse sich ganz anders reden, wenn wir auf Grund der auch noch so spärlichen Reste uns über Charakter und Richtung der einzelnen nestorianischen Exegeten vom 5 bis 9 Jahrh. ein Urteil bilden könnten. Oft genügt ja ein einziges Bruchstück, um das für einen Schriftsteller Charakteristische erkennen zu lassen. — Freilich im Augenblick wird Diettrich kaum geneigt sein, dieser Anregung Folge zu geben. Schon ist er ja, wie wir S. LXIV erfahren, wieder mit einer anderen Arbeit — über den Hiobkommentar Išô'-dâds (?) — beschäftigt. Möge uns dieselbe recht bald erfreuen und möge sie, wenn schon nicht mit einem Register, so doch mit einer Inhaltsangabe versehen sein. Das Fehlen beider zugleich macht sich angesichts ihres reichen Gehaltes bei der gegenwärtigen Publikation recht peinlich geltend.

DR. A. BAUMSTARK.

A. Jacoby, *Ein bisher unbeachteter apokrypher Bericht über die Taufe Jesu nebst Beiträgen zur Geschichte der Didaskalie der Zwölf Apostel und Erläuterungen zu den Darstellungen der Taufe Jesu. (Mit acht Abbildungen).* Strassburg 1902. — VI, 107 S.

Auf den reichen Inhalt, der hier auf verhältnismässig engem Raume zusammengedrängt ist, wurde in unserem Litteraturbericht bereits S. 248 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift hingewiesen. Indem ich heute zu einer eingehenderen Besprechung die Feder ergreife, bedaure ich im Dienste der Sache den Finger auf